

Fachstelle feiert mit Champagner

SVP-Initiative klar abgelehnt: Kantonales Gleichstellungsbüro kann seine Arbeit fortsetzen

Baz 02.06.08

SUSANNA PETRIN

Mit 48089 Nein- zu 28458 Ja-Stimmen haben die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger die SVP-Initiative für die Abschaffung der Fachstelle für Gleichstellung von Frau und Mann deutlich verworfen.

Um 14 Uhr knallte gestern im kleinen Häuschen am Kreuzbodenweg 1a in Liestal ein Champagner-Korken. Später gabs auch noch Erdbeertorte und Kaffee. Die Angestellten der Fachstelle für Gleichstellung hatten sich an ihrem Arbeitsplatz versammelt, um gemeinsam zu feiern – oder, wenn nötig, zu trauern. Ein wenig gebibbert hatten die fünf in Teilzeit angestellten Frauen nämlich schon um ihre Stelle: Die Bemerkung «...falls es uns dann noch gibt» hatte die Fachstellenleiterin Sabine Kubli während des Abstimmungskampfes in einem Gespräch einfließen lassen. Umso grösser waren gestern die Erleichterung und die Freude über das klare Resultat: Fast 63 Prozent der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger hatten sich gegen die Abschaffung des Gleichstellungsbüros ausgesprochen. Der SVP-Initiative folgten 28458 Personen, 48089 Personen aber lehnten die Abschaffungsinitiative ab.

Über 62 Prozent für das Büro – das sei ihr «Wunschabstimmungsresultat», sagt Kubli, sie habe in einer internen Wette sogar genau so getippt, aber es sei schon Wunschenken dabei gewesen. Kaum gesagt, läutet Kublis Handy: Die Leiterin der eidgenössischen Fachstelle für Gleichstellung ruft an und gratuliert. Die hätten natürlich mitgefiebert, erklärt Kubli. Dann klingelt es an der Tür: «Besuch aus Bern», ruft jemand. SP-Nationalrätin Susanne Leutenegger Oberholzer setzt sich hinzu. Am Vorabend habe sie plötzlich zum ersten Mal ein wenig Angst bekommen und gedacht: «Jesses, was wenn die Initiative angenommen wird...», gesteht sie. Doch: «Dann hätten wir einfach eine Initiative zur Wiedereinführung des Büros gestartet», sagt Leutenegger. Die Frauen rundum sagen: «Wie damals vor 20 Jahren.»

FÄCHER ÖFFNEN FÜR MÄNNER. Der Boden für Gleichstellungsanliegen sei auch national steinig, meint Leutenegger. Dabei seien vor allem die Lohnungleichheiten zwischen Frau und Mann ein Skandal. Kublis Handy piepst: Es ist ein Gratulations-SMS von Regierungsrat Adrian Ballmer (FDP), in dessen Direktion das Gleichstellungsbüro angesiedelt ist.

Ballmer hat das SMS aus nur rund 400 Metern Luftlinie Entfernung geschrieben: Er schüttelt im Regierungsbau die Hände. Die Fachstelle sei das kantonale «Kompetenzzentrum» für Gleichstellungsfragen; «es wäre sehr schwierig geworden, wenn sie abgeschafft worden wäre», sagt er. Das nächste Ziel sei ein Gleichstellungscontrolling in der Verwaltung, aber auch, dass der Fächer geöffnet werde und neben Frauenanliegen auch vermehrt solche von Buben und Männern zum Zuge kämen. Ballmer tönt zudem



Kann am Ball bleiben. Die Fachstelle für Gleichstellung gewinnt den Abstimmungskampf. Foto David Thommen

an, wie schwierig es die «meistevaluierte» Fachstelle des Kantons in letzter Zeit hatte, seitdem 2003 die SVP mit einer ersten Abschaffungsmotion auf sie geschossen hat. Kubli sagt dazu: «Wir waren uns permanent am Legitimieren; ich bin stolz darauf, dass wir uns trotzdem nicht blockieren liessen.»

Ein vehementer Gegner der Fachstelle, SVP-Landrat Karl Willimann, nimmt die Abstimmungsschlappe gelassen. Das Resultat sei recht gut, angesichts dessen, dass die SVP die einzige Partei war, die für die Initiative war. Für Willimann bleibt es weiterhin «nur eine Frage der Zeit, bis dieses Gleichstellungsbüro abgeschafft wird – unsere Argumente waren die besseren».

Verwirrung vermieden

RECHTSWEGGARANTIE. Überdeutlich gutgeheissen hat das Baselbieter Stimmvolk die Teilrevision der Verfassungs- und Verwaltungsprozessordnung. Die Vorlage ist mit 55077 zu 15038 Stimmen angenommen worden. Das heisst, mit einem Ja-Stimmen-Anteil von fast 79 Prozent. Diese zweite kantonale Abstimmungsvorlage ging neben der emotionalen Debatte über das Gleichstellungsbüro etwas unter. Dabei war auch sie ziemlich brisant: Denn es ging in einem Punkt der Revision um ein Anliegen, das der nationalen SVP-Initiative «für demokratische Einbürgerungen» diametral widersprach. Die nun angenommene kantonale Rechtsweggarantie ebnet Einbürgerungswilligen, deren Gesuche abgelehnt worden sind, den Gang an die Gerichte, wo sie wegen Willkür klagen können. Hätten die Baselbieter Nein gesagt – was einzig die SVP wollte –, hätte es weiterhin einen Widerspruch zum Bundesrecht gegeben. Allerdings wäre ein Nein der Baselbieter folgenlos geblieben, denn Bundesrecht wiegt höher als kantonales Recht. spe

Kommentar

Der Kampf schärft das Profil

SUSANNA PETRIN



Kaum eine kantonale Stelle musste sich derart oft auf Herz und Nieren prüfen lassen wie die kantonale Fachstelle für Gleichstellung von Frau und Mann. Doch immer wieder wird die Stelle für gesund befunden und ihre Existenz für berechtigt erklärt. Die grösste und vorerst letzte Prüfung, diejenige durch den Souverän, dürfte die Mitarbeiterinnen des Büros nun endgültig ermutigen und stärken. Offensichtlich wollen und schätzen die Baselbieterinnen und Baselbieter die Arbeit der Fachstelle. Und offensichtlich herrscht weitgehender Konsens darüber, dass die Gleichstellung von Frau und Mann eben doch noch nicht immer und überall Realität ist, wie das die vehementen Fachstellen-Gegnerin, die SVP, behauptet. Nun sollten die Fachstellen-Leiterinnen die vielen Prüfsteine und kritischen Stimmen aber als Chance begreifen. Die gesamthaft gute Evaluation der Stelle hat nämlich nebenbei ergeben, dass Anliegen von Männern und Knaben von der Fachstelle noch zu wenig berücksichtigt werden.

Und wer das Bulletin liest, ist mit Vorteil Akademiker – ansonsten gestaltet sich die Lektüre äusserst harzig. Schön wäre, wenn die Fachstelle mit kommenden Publikationen sowie anderen Aktionen mehr Nähe zu den Menschen, für die sie arbeitet, gewänne. Auf diese beiden Punkte hat auch Regierungsrat Adrian Ballmer, der oberste Chef der Fachstelle, sein Augenmerk gelegt. Die Fachstelle hat durch

Die SVP sollte jetzt mit der Frauenförderung in den eigenen Reihen ernst machen.

den ständigen Kampf, ihre Existenz zu rechtfertigen, bereits an Profil gewonnen. Die Chancen steigen, dass sie in Zukunft noch bessere Arbeit leistet – bis es sie irgendwann wirklich nicht mehr braucht.

Jetzt ist es an der SVP, ihre dauernden Attacken gegen das «Frauenbüro» einzustellen. Sie sollte besser mit der Frauenförderung in den eigenen Reihen ernst machen.

susanna.petrin@baz.ch

...